Neuntes Kapitel.

In einem Aufstand, wo nicht milde Sitte,
Wo nur Gewalt sich als Gesetz bewährt,
Sind solche Leut' am Platz; in bess'rer Stunde
Wird Milde gern gesehn und Jener Macht
Sogleich beseitigt.

Coriolanus.

In einem kleinen von den übrigen Gästen des Schlosses entfernten Gemache wurde Sir Duncan mit jeder Art Erfrischung bedient, wobei Lord Menteith und Allan Mac Aulay ihm achtungsvoll Gesellschaft leisteten. Sein Gespräch mit dem Letzteren betraf einen der Jagd ähnlichen Feldzug, an welchem sie zusammen gegen die Kinder des Nebels Theil genommen hatten, denn der Ritter von Ardenvohr, ebenso wie die Mac Aulays standen mit denselben in tödtlicher und unversöhnlicher Fehde. Sir Duncan jedoch bemühte sich bald, das Gespräch auf den Gegenstand seiner gegenwärtigen Sendung nach dem Schlosse Darnlinvarach zu lenken. „Es thut mir innig leid," sagte er, „daß Freunde und Nachbarn, die Schulter an Schulter stehen sollten, sich Hand gegen Hand in eine Sache einlassen, welche sie so wenig angeht. Was ist den hochländischen Häuptlingen daran gelegen, ob König oder Parlament die Oberhand bekömmt? Ist es nicht besser für sie, daß sie ihre eigenen Streitigkeiten ohne fremde Dazwi-

schenkunft ausmachen, und daß sie mittlerweile die Gelegenheit benutzen, um ihr eigenes Ansehen zu begründen, damit König und Parlament es nachher nicht mehr in Frage stellen können?" Er erinnerte Allan Mac Aulay an den Umstand, daß die zur Herstellung des Friedens in den Hochlanden angewandten Maßregeln in Wirklichkeit gegen die patriarchalische Gewalt der Häuptlinge gerichtet waren; er erwähnte die berühmte Niederlassung der sogenannten fünf Unternehmer unter den Lewis, als den Theil eines Planes, um Fremde unter die celtischen Stämme einzuschwärzen, um so allmälig deren alte Sitten und Regierungsweise zu untergraben und sie des Erbes ihrer Väter zu berauben *).

„Und dennoch," fuhr er fort, indem er sich an Allan wandte, „stehen so viele hochländische Häuptlinge im Begriff, eine Fehde mit ihren Nachbarn, Verbündeten und alten Freunden zu beginnen und das Schwert gegen sie zu ziehen, um dem Fürsten, der solche Plane hegte, despotische Gewalt zu ertheilen."

„Der Ritter von Ardenvohr," sagte Allan, „muß an meinen Bruder, den ältesten Sohn aus meines Vaters Hause diese Vorstellungen richten. Ich bin allerdings der Bruder von Angus, aber eben deßhalb bin ich nur der Erste seiner

---

*) Während der Regierung Jakob VI. wurde ein etwas sonderbarer Versuch gemacht, den äußersten Norden der hebridischen Inseln zu civilisiren. Jener Fürst übertrug das Eigenthum der Insel Lewis, als liege dieselbe in einem unbekannten und wilden Lande, einer Anzahl von Niederländern, die hauptsächlich aus der Grafschaft Fife stammten und mit dem Namen Unternehmer bezeichnet wurden. Die Uebertragung geschah, damit sie dort kolonisirten und eine Niederlassung bildeten. Das Unternehmen hatte zuerst Erfolg, allein die Eingebornen der Insel, die Mac Leods und Mac Kenzies machten einen Aufstand gegen die Niederländer, worin die meisten derselben zu Grunde gingen.

Clansleute und verbunden, den Andern durch feurigen und bereitwilligen Gehorsam gegen seine Befehle ein Beispiel zu geben."

„Auch ist die Streitsache," sagte Lord Menteith in das Gespräch fallend, „weit allgemeiner, als es Sir Duncan Campbell zu glauben scheint; sie ist nicht auf Sachsen oder Gälen, auf Berge oder Thäler, auf Hochlande oder Niederlande beschränkt, es handelt sich darum, ob wir uns durch die unbeschränkte und angemaßte Gewalt einer Anzahl von Personen regieren lassen wollen, die in keiner Hinsicht höher stehen, wie wir, statt zur natürlichen Regierung des Fürsten zurückzukehren, gegen welchen dieselben sich empört haben. In Bezug auf das besondere Interesse der Hochlande," fügte er hinzu, „bitte ich Sir Duncan Campbell um Verzeihung wegen meiner Offenheit; es scheint mir aber sehr klar zu sein, daß die einzige Wirkung der gegenwärtigen Usurpation in der Vergrößerung eines zu mächtigen Stammes auf Kosten jedes unabhängigen Häuptlings in den Hochlanden sein wird."

„Ich will Euch nicht antworten, Mylord," sagte Sir Duncan Campbell, „denn ich kenne Eure Vorurtheile, und ich weiß, von wem Ihr sie entlehnt habt; verzeiht mir aber, wenn ich Euch sage, da Ihr an der Spitze einer Linie des Hauses Graham steht, welche ein Nebenbuhler der andern ist, daß ich von einem Grafen Menteith gelesen und einen solchen gekannt habe, der es verachtet haben würde, in der Politik sich von einem Grafen Montrose leiten oder im Kriege befehligen zu lassen."

„Eure Bemühung, Sir Duncan, ist vergeblich," sagte Lord Menteith mit Stolz, „meine Eitelkeit gegen meine Ueberzeugung aufzureizen. Der König gab meinen Ahnen Titel und Rang; dieselben werden mich niemals abhalten, in der königlichen

Sache unter der Führung eines Andern zu handeln, welcher sich besser wie ich zum Oberbefehlshaber eignet; am wenigsten aber soll eine elende Eifersucht ein Hinderniß bieten, um meine Hand und meinen Degen unter die Leitung des Tapfersten, des Loyalsten und Heldenmüthigsten in unserem schottischen Adel zu stellen."

„Wie Schade," sagte Sir Duncan Campbell, „daß Ihr zu dieser Lobrede nicht die ferneren Beiworte des Standhaftesten und Consequentesten hinzufügen könnt. Allein es ist nutzlos, diese Punkte mit Euch zu verhandeln, Mylord;" (er machte eine Handbewegung, als wolle er weitere Verhandlungen vermeiden;) „die Würfel sind von Euch geworfen. Erlaubt mir nur, daß ich meine Betrübniß über das unheilvolle Schicksal ausspreche, zu welchem die entsetzliche Raschheit des Angus Mac Aulay und Eurer Lordschaft Einfluß meinen tapferen Freund Allan mit seines Vaters Stamm und außerdem noch mit manchem tapferen Manne fortreißt."

„Die Würfel sind für uns sämmtlich geworfen," sagte Allan mit finsteren Blicken, indem er seinen düsteren Gefühlen gemäß redete; „die eiserne Hand des Schicksals brandmarkte unsere Stirn mit dem uns beschiedenen Loose, lange bevor wir einen Wunsch uns bilden, oder einen Finger unsertwegen erheben konnten. Durch welche Mittel vermöchte sonst ein Seher die Zukunft aus jenen schattenhaften Vorbedeutungen und Bildern zu erkennen, die sein wachendes und schlafendes Auge quälen? Nichts kann vorhergesehen werden, als dasjenige, was sich gewiß ereignen wird."

Sir Duncan Campbell war im Begriff zu antworten, und der dunkelste, sowie der am meisten bestrittene Satz der Metaphysik konnte zur Verhandlung zwischen den zwei Hochländern kommen, als die Thür sich öffnete und Annot Lyle mit

der Harfe in der Hand in's Zimmer trat. Die Ungezwungenheit eines hochländischen Mädchens lag in ihrem Schritt und in ihren Blicken; da sie im engsten Verkehre mit dem Gutsherrn von Mac Aulay und seinem Bruder, mit Lord Menteith und andern jungen Leuten auferzogen war, welche Darnlinvarach zu besuchen pflegten, so besaß sie nicht die Blödigkeit, die eine unter ihrem eigenen Geschlecht hauptsächlich auferzogene junge Dame bei ähnlicher Gelegenheit gefühlt haben würde, oder wenigstens für nothwendig gehalten hätte, äußerlich zu zeigen.

Ihre Kleidung war etwas alterthümlich, denn neue Moden drangen selten in die Hochlande, und hätten auch nicht leicht Eingang in ein Schloß finden können, welches hauptsächlich von Männern bewohnt wurde, deren einzige Beschäftigung in Krieg und Jagd bestand. Annots Kleidung war jedoch nicht allein schicklich, sondern auch prachtvoll. Ihr offenes Mieder mit hohem Halskragen bestand aus blauem, reich gesticktem Tuch, und hatte zur Befestigung silberne Schnallen, wenn es der Dame gefiel, solche zu tragen. Die Aermel, welche weit waren, reichten nur bis an den Ellbogen und endeten mit einer goldenen Franse. Unter diesem Oberkleid, wenn man es so nennen will, trug sie ein unteres Mieder von blauem, ebenfalls reich gesticktem Atlas, dessen Farben jedoch etwas heller waren, als die des Oberkleides; ihr Rock bestand aus gewürfelter Seide, in dessen Muster die blaue Farbe hauptsächlich vorherrschte, so daß der grelle Eindruck dadurch beseitigt wurde, welcher in dem gewürfelten Kleide der Schotten durch die Mischung und den starken Gegensatz der Farben zu häufig hervorgebracht wird. Eine alte silberne Kette hing ihr um den Hals und hielt den Schlüssel, womit sie ihr Instrument stimmte; ein kleiner, gefältelter Streifen erhob sich über

ihren Halskragen und wurde durch eine Brosche von einigem Werth festgehalten, einem alten Geschenk von Lord Menteith. Ihre üppigen, hellen Locken verbargen beinahe ihre lachenden Augen, als sie mit einem Lächeln und Erröthen bemerkte, Mac Aulay habe ihr aufgetragen, sie zu fragen, ob sie Musik zu hören wünschten. Sir Duncan Campbell blickte mit beträchtlicher Ueberraschung und Theilnahme auf die liebenswürdige Erscheinung, welche so seine Verhandlung mit Allan Mac Aulay unterbrach.

„Kann dieß Mädchen," fragte er mit leisem Tone, „ein so schönes und zierliches Geschöpf, als Harfenspielerin zur Dienerschaft Eures Bruders gehören?"

„Durchaus nicht," erwiderte Allan hastig; dann bemerkte er mit einigem Stottern: „sie ist eine — eine — nahe Verwandte unserer Familie und wird," fügte er mit mehr Festigkeit hinzu, „als eine Adoptivtochter vom Hause unseres Vaters behandelt."

Als er dieß sagte, erhob er sich von seinem Sitze und überließ denselben der Annot mit jenem höflichen Wesen, welches jeder Hochländer, wenn er will, annehmen kann; zugleich bot er ihr alle Erfrischungen, die der Tisch gewährte, mit einer Emsigkeit an, welche wahrscheinlich darauf berechnet war, Sir Duncan einen Eindruck von ihrem Rang und ihrer Bedeutung mitzutheilen. War dieß jedoch der Fall, so war es unnöthig. Sir Duncan hielt seine Blicke auf Annot mit einem Ausdruck weit tieferer Theilnahme geheftet, als ein solcher aus dem Eindruck, sie sei eine Person von Wichtigkeit, hätte entstehen können; Annot sogar fühlte Verlegenheit bei des alten Ritters unverwandtem Anschauen; erst nach beträchtlicher Unschlüssigkeit stimmte sie ihr Instrument und begann auf einen Blick

der Beistimmung von Lord Menteith und Allan eine Ballade, von welcher wir eine gereimte Uebersetzung hier mittheilen.

Des Herbstes Hagelwolke schwand,
Der Sonne letztes Glüh'n
Schien auf des Schlosses graue Wand,
Als dort die Dam' erschien.

Die Waise saß am Eichenbaum;
Nackt war der Füße Paar,
Der Hagel war geschmolzen kaum
In ihrem Rabenhaar.

„Oh, Dame," sprach sie, „bei dem Band,
Das Kind und Mutter eint,
Hilf mir, die nimmer es gekannt,
Die hier als Waise weint."

Die Dame sprach: „Wer mutterlos,
Muß hartes Leid ertragen;
Doch schlimmer ist der Wittwen Loos,
Die Mann und Kind beklagen.

„Zwölfmal entrollte schon das Jahr,
Seit mir bei Noth und Drang —
Ich floh vor wilder Feinde Schaar —
Mein Kind im Forth ertrank."

„Zwölf Jahre sind entrollt," so sprach
Die Waise, „seit gespannt
Ein Netz war am Brigitta-Tag,
Bei Campsie's Felsenwand.

„Und Sanct Brigitta sandte dann,
Statt Fische zu erseh'n,
Ein Kind, das so dem Tod entrann,
Um Brod von euch zu fleh'n."

Die Dame küßte drauf die Maid,
„Du bist des Gatten Bild,
Die Heil'ge sei gebenedei't!
Dein ist des Clans Gefild."

Man kleidet, als erkannt es war,
Das blasse Kind in Seide.
Und statt des Hagels glänzt im Haar
Von Perlen ein Geschmeide*).

Während des Gesanges bemerkte Lord Menteith mit einiger Ueberraschung, daß derselbe einen weit tieferen Eindruck

*) Für die Bewunderer des rein celtischen Alterthums fügen wir hier eine wörtliche Uebersetzung des galischen Originals hinzu.

„Der Hagelsturm war hinweggetrieben auf den Schwingen des Herbstwindes, die Sonne blickte aus den Wolken blaß wie der verwundete Krieger, welcher seinen Kopf schwach von der Heide emporhebt, wenn das Getöse des Kampfes über ihn hinweggegangen ist. Finele, die Dame des Schlosses, kam hervor, um ihre Mägde mit den Milcheimern zu den Kuhheerden gehen zu sehen. Ein verwaistes Mädchen saß unter dem alten Eichbaum. Die verwelkten Blätter fielen um sie her und ihr Herz war verwelkter als sie. Der Vater des Eises (poetischer Ausdruck für den Frost) hielt noch die Hagelkörner in ihrem Haar gefroren; sie glichen den Flecken weißer Asche auf den gekrümmten und schwarzen Zweigen des halbverbrannten Eichenholzes, welches auf dem Kamin der Halle glüht. Und das Mädchen sagte: „gebt mir Trost, Dame, ich bin ein Waisenkind," und die Dame erwiderte: „wie kann ich das geben, was ich selbst nicht habe; ich bin die Wittwe eines erschlagenen Herrn, die Mutter eines umgekommenen Kindes. Als ich in meiner Furcht vor der Rache der Feinde meines Gemahls floh, wurde unser Kahn von der Flut umgeworfen, und mein Kind kam um. Dieß geschah am St. Brigitten-Morgen bei den Stromschnellen von Campsie, Unglück befalle immer diesen Tag." Und das Mädchen antwortete: „Es war am St. Brigitten-Morgen, und zwölf Ernten vor dieser Zeit, daß die Fischer von Campsie in ihren Netzen weder Barsch noch Salmen, sondern ein halbtodtes Kind fingen, welches seitdem im Elend lebte und sterben muß, wenn man ihm jetzt nicht hilft." Und die Dame erwiderte: „Gesegnet sei St. Brigitte und ihr Morgen, denn dieß sind die dunklen Augen und der Falkenblick meines erschlagenen Herrn, und dein soll sein das Erbe der Wittwe." Und sie rief ihrer Dienerschaft und befahl, das Mädchen in Seide und Sammt zu kleiden, und die Perlen, welche man unter die schwarzen Haarflechten wob, waren weißer als die erfrorenen Hagelkörner.

auf das Gemüth des Sir Duncan Campbell machte, als man es nach seinem Charakter und Alter hätte voraussetzen sollen. Er wußte wohl, daß die Hochländer jener Zeit weit größere Empfänglichkeit für Gesang und Erzählung besaßen, als man damals bei ihren niederländischen Nachbarn vorfand; allein sogar dieser Umstand rechtfertigte kaum nach seiner Meinung die Verlegenheit, womit der alte Mann seine Augen von der Sängerin abwandte, als wolle er ihnen nicht gestatten, auf einem so anziehenden Gegenstande zu ruhen; noch weniger ließ sich erwarten, daß sein Antlitz, welches stolz den Ernst des Verstandes und die strenge Gewohnheit des Befehlens ausdrückte, bei einem so unbedeutenden Umstand eine solche Aufregung erwies. Als die Stirn des Häuptlings sich verfinsterte, ließ er seine großen und rauhen Augenbrauen, bis sie beinahe seinen Blick verbargen, sinken, während auf den Augenlidern etwas wie eine Thräne erglänzte. Er blieb eine oder zwei Minuten schweigend in derselben Stellung, nachdem die letzte Note verklungen war. Alsdann erhob er sein Haupt, schaute auf Annot Lyle, als hege er die Absicht mit ihr zu reden, änderte aber plötzlich seine Absicht, und stand im Begriff, Allan anzureden, als die Thür eröffnet wurde, und der Herr des Schlosses eintrat.